

Erste Lord des Schatzes Balfour verließ am Mittwoch im Unterhause eine königliche Botschaft, welche besagt, da die Zustände in Südafrika nach der Ansicht der Königin der Parliamentskammer gemäß als großer Notfall zu betrachten seien, erachte es die Königin für angebracht, weitere Mittel für den Militärdienst zu beschaffen. Er glaube daher, dem Hause mitteilen zu sollen, daß die Königin im Begriff stehe, durch eine Proklamations die Einziehung der Miliz zu befehlen und die Milizreserve oder den Teil derselben, welchen die Königin für nötig erachtet, für den permanenten Dienst einzuberufen. — Gesehlich kann die Miliz nur innerhalb des vereinigten Königreichs zum Dienste gezwungen werden. Es steht jedoch dem Souverain das Recht zu, das freiwillige Anerbieten eines Militärruppenteils, auf den Kanarischen Inseln, Malta oder Gibraltar zu garnieren, anzunehmen. So bestand der größere Teil der Mittelmeerarmeen während der Krimkriege aus Miliztruppen, und als 1885 der afghanische Konflikt in einen Krieg gegen Rußland auszuarten drohte, erklärten sich fast sämtliche Truppenteile bereit, in allen Weltteilen zu dienen.

— London, 18. Oktober. Die in der heutigen Unterhausung verlesene königliche Botschaft, welche die Einberufung der Miliz in Aussicht nimmt, überrascht allgemein. Die Miliz dürfen bekanntlich, obwohl sie sich wiederholt freiwillig an auswärtigen Kriegen beteiligt haben, nicht ins Ausland geschickt werden; sie steht also zweifellos als Ersatz der entsandten heimischen Garnisonen dienen. Man erblickt in dem Plan ihrer Mobilmachung ein Zeichen, daß die internationalen Beziehungen Englands an leitender Stelle nicht als so absolut günstig angesehen werden, daß man eine solche Entlohnung von Truppen, wie sie die afrikanische Expedition für das Inselreich bereute, ohne weiteres riskieren könne.

— Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Die englische Besatzung von Ladysmith erwartete nach einer Meldung des „Reuterschen Bureau“ für den 19. Oktober eine „Hauptangriff“. Gemeint ist damit wahrscheinlich ein größerer Zusammenstoß der aus Ladysmith entsandten britischen Truppen mit der Vorhut der vom Van Rensselaer-Paß her auf Ladysmith vorgehenden Freistaatsbüren, mit denen Kavallerie-Patrouillen seit Mittwoch Mittag in Scharmatel bei Actonhoms etwa 16 englische Meilen entfernt von Ladysmith, vertrieben sind. Auch bei Glenko, dem sich die Vorposten der Büren bis auf sieben englische Meilen näherten. Die Büren verhalten sich in Natal so still, daß man wenig von ihnen hört und ihre Freuden im Auslande ungebühdig wegen ihrer scheinbaren Unthätigkeit. Man darf aber nicht vergessen, daß die großen Entfernungen und die Geländeschwierigkeiten sowie die Notwendigkeit, die Operationen der aus drei Hauptrichtungen auf einen gemeinschaftlichen Treffpunkt zu vorgehenden Bürenkorps in Uebereinstimmung mit einander zu bringen, einer gar zu schnellen Offensivbewegung starke Hindernisse in den Weg legen. Nach den neueren Nachrichten macht es doch den Eindruck, daß die Büren stetig und planmäßig sich vorwärts bewegen. Ihre Vorposten stehen jetzt nicht nur nördlich von Glenko-Dunee, sondern hart im Süden dieses Lagers bei der Rorkesdrift und den Biggarsbergen. Vermuthlich haben sich an dieser Stelle die beiden Bürenheere, von denen das eine aus Wasserfontein in Transvaal über den Buffalosfluß nach Rorkesdrift, das andere aus dem Orange-Freistaat über den Van Rensselaer-Paß nach den Biggarsbergen marschirt sein werden, die Hand gerückt. Sonach scheint die Gefahr, daß Dunee-Glenko und Ladysmith bald eingeschlossen, und von Durban sowie von einander abgeschlossen sein dürften, sich mehr und mehr verwirklichen zu sollen. Die Kriegslage müßte dann für die Büren im Augenblick als sehr günstig bezeichnet werden. Es fragt sich nun, ob sie es verlassen werden, aus ihrer jetzigen günstigen Lage durch rechtzeitigen energischen Angriff auf die von ihnen eingeschlossenen Orte den größtmöglichen Nutzen zu ziehen. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist eine von englischer Seite gemeldete große siegreiche Schlacht bei Maseling mit 300 getödteten Büren wie eine Seitenblase zerplatzt, indem sie auf einen unbedeutenden Zusammenstoß mit zweifelhaftem Erfolge und einem Tödteten und zwei Verwundeten auf der Bürenseite zurückzuführen ist. Dagegen klingt die neuere Nachricht glaubwürdiger, wonach Maseling im Begriff sei, zu kapitulieren. Auch die Nachrichten aus Kimberley lauten nicht mehr so zuversichtlich wie früher. Die Schwäche von Maseling ist ebenso wie bei Kimberley die Wasserversorgung. Maseling bezieht das Wasser aus Rooigrond, das zehn englische Meilen östlich von der Stadt und bereits auf dem Gebiete der Transvaal-Republik liegt.

Der Vollständigkeit halber fügen wir zum Schluß noch folgende Meldungen an:

London, 19. Oktober. Von den widersprechenden Meldungen über das Schicksal von Maseling ist die von Reuters Spezialdienst theilweise bestätigte des Dalzielischen Bureau vom Dienstag aus Pretoria am wahrscheinlichsten, wonach die Büren, nachdem sie der Stadt das Wasser abgeschnitten, das Bombardement begannen. Das Feuer wurde nicht erwidert (?) dagegen wurde eine weiße Flagge gehißt. Die Büren sandten einen Parlamentarier, um zu fragen, ob die Stadt kapitulieren wolle. Der Bote wurde bis 6 Stunden zurückgehalten und ohne bestimmte Antwort zurückgeschickt, worauf die Beschießung von Neuem begann. Aus Kimberley verläutet nur, daß die Belagerten vergeblich versuchten, mittels eines gepanzerten Zuges die einschließenden Büren an der Festigung der Eisenbahn zu verhindern. Ferner meldet „Dalziel“ aus Pretoria, daß die Eisenbahn zwischen Bryburg und Launag von den Büren zerstört und Launag, an der Südwestecke von Transvaal, ohne Widerstand von ihnen besetzt wurde. Auch weiter südlich zwischen Kimberley und Popetown am Orange ist die Eisenbahn bereits zerstört.

London, 19. Oktober. Es liegen noch keine vollständigen Meldungen über die angebliche Uebergabe von Maseling vor. Die Blätter erwarten stündlich eine solche Nachricht.

London, 19. Oktober. Nach Telegrammen aus Ladysmith wird dort eine entscheidende Schlacht heute oder morgen erwartet. Die Freistaater abanziehen in zwei Kolonnen von Tintwa und durch den Van Rensselaer-Paß gegen Ladysmith. Jouberts Armee marschirt gegen Glenko und gegen Westers an der Harrismith-Zweigbahn. Die Büren kommen vom Van Rensselaer-Paß über Blaambank. Ihre Patrouillen feuerten gestern auf die englischen Vorposten. 300 Büren versuchten vergeblich, kleinere Abtheilungen abzuschneiden, doch die Nalatruppen zogen sich feuernd zurück. Die Büren deckten sich hinter Hügel u. s., konnten aber nicht vorgehen. Sie benutzten Artillerie gegen die englischen Pflücker, welche trotz heftigen Feuer kräftig widerstanden. Zweitausend Büren nahmen an diesem bei Actonhoms stattfindenden Gefecht theil. Sie gebrauchten viele Maximgeschütze und Kanonen gegen die bei Westers aufmarschirenden Karabiniere. Es gab viele Tödtete und Verwundete. Die Bahnverbindung zwischen Ladysmith und Glenko ist unterbrochen, der Telegraph noch intakt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Die herrlichen Herbsttage werden in unserer Gegend häufig leider zum Vogelstellen benimmt. An dem 3. Oktober gelang es der hiesigen Gendarmrie bei einem Streifzug sowohl mehrere Käfige mit Vögelchen wegzunehmen, als auch die Namen der Vogelsteller selbst festzustellen. Dieselben werden jedenfalls eine empfindliche Strafe erhalten.

— Johannegeorgstadt, 17. Oktober. In Ergänzung unseres Verichts, das Schlarren in der Dampf- und Wasserschneidmühle von Reiter & Breiterfeld in Wittigsdal betreffend, ist noch nachzutragen, daß der Brand fahrlässiger Weise von dem dort beschäftigten Drehschneider Max Burthardt verursacht worden ist. Dieser hatte früh in der 7. Stunde mit noch einem anderen Drehschneider es unternommen, im gangbaren Werk die Transmissionsriemen einzuziehen und dazu eine offene Lampe benutzte. Mit dieser hat er in das 1/2 Meter im Quadrat befindliche Wandlager geleuchtet, was zur Folge hatte, daß die Schmiere und das Öl am Kammrabe sofort Feuer fing und lichterloh brannte. Trotz sofort angestellter Löscharbeiten war die Gluth nicht zu bewältigen.

— Dresden, 18. Oktober. Zu der angeblichen Verhaftung eines hiesigen Polizei-Inspectors, von der wir, weil uns die Angelegenheit von vornherein nicht glaubhaft erschien, nicht Notiz genommen hatten und die „gewisse“ Blätter mit großem Behagen in allen Details schilderten, wird mitgetheilt, daß sich die Sache wesentlich anders verhält, als sie in der „Sächs. Arb.-Ztg.“ und dem „Sächs. Volksblatt“ dargestellt wurde. Gegen die Wirtschaftlerin des Polizeibeamten war Anzeige wegen Kuppelei und gegen den Letzteren wegen Beihilfe hierzu erstattet worden. Das Ergebnis der Untersuchung war, daß bereits am 6. d. M. das Verfahren sowohl gegen den Polizei-Inspector wie gegen dessen Wirtschaftlerin eingestellt wurde. Der Beamte wurde auf sein Ansuchen aus dem Staatsdienst entlassen.

— Leipzig, Am Mittwoch Vormittag erfolgte auf dem Nordfriedhofe die feierliche Beisetzung des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerschlacht gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem riesigen Massengrabe aufgefunden und nun an geweihter Stätte der Erde wieder übergeben wurden. Zahlreiche hohe Offiziere, an ihrer Spitze Sr. Excellenz der kommandirende General des XIX. Armeecorps v. Treitschke, die Spitzen der Behörden, sowie der französische Konsul Marquis d'Héricourt und der russische Konsul v. Brunner, nahmen an der Feier theil. Das schlichte, aber eindrucksvolle Denkmal ist aus erratischen Blöden zusammengesetzt und trägt die Inschrift: „Freund und Feind im Tode vereint. Leipzig, 18. Oktober 1813.“ Errichtet ist es von dem Verein für die Geschichte Leipzigs. Die ergreifende Weihrede hielt der Pfarrer der Nordkirche Dr. Buchwald, der u. A. ausführte: Die wachsende Stadt weckte Hunderte von Kämpfern aus ihrer Todestrube; die Pietät gab den Braven ein neues Grab auf weithemem Boden. Wer sind sie, die hier ihre Ruhe gefunden? Wir wissen nicht, wo ihr Vaterhaus stand und woher sie kamen; das wissen wir aber, es waren treue, brave Kämpfer, Freunde und Feinde, die an jenem 18. Oktober, da hier im Norden der Stadt einer der heftigsten Kämpfe, die die Geschichte kennt, wüthete, für ihren Feindberrn und ihr Vaterland in den Tod gegangen sind. Für Freund und Feind ist der Tod auf dem Schlachtfelde eine Veröhnung; darum errichtet pietätvoller Sinn ihnen ein gemeinsames Grab, ein gemeinsames Denkmal. Zahlreiche Kränze wurden an dem Denkmal niedergelegt. Choralvorträge rahmten die erhebende Feier ein.

— Chemnitz, 18. Oktober. Das Ausschließen des Schloßreiches, das in der Regel alle drei Jahre stattfindet, wird heuer am 26. Oktober vor sich gehen. Dasselbe lockt stets eine große Menge von Leuten, namentlich auch Kinder nach dem Teich. Die Fische werden zu einem guten Theil gleich an Ort und Stelle verkauft. Der Erlös für Fische betrug in den letzten 30 Jahren je zwischen 4500 und 7500 M. Der Höchstbetrag von 7541,50 M. wurde beim Ausschließen im Jahre 1884 erreicht; im Jahre 1896 betrug der Erlös nur 4772,50 M. Der Teich ist, wie urkundlich nachweisbar ist, zuerst im Jahre 1493 angelegt worden.

— Buchholz. Durch die im Jahre 1901 bevorstehende 400jährige Jubelfeier unserer Stadt, zu der man der räumlichen Beschränkung der Rathshausräume abgesehen haben will, haben die städtischen Kollegien sich mit der Vergrößerung des Rathhauses beschäftigt. Von einem Neubau ist man abgesehen und hat einen umfänglichen Vergrößerungsplan beschlossen, dessen Kosten im Voranschlag auf etwa 60,000 M. veranschlagt worden sind.

— Zschopau, 18. Oktober. Heute früh durchweilte die Kunde unsere Gegend, im benachbarten Gornau zwei Personen erschlagen worden seien. Glücklicherweise bestätigte sich diese Nachricht nicht in ihrem vollen Umfange. Ueber die schreckliche That erfährt man folgendes: Der Waldarbeiter Wilhelm Arnold und der 35 Jahre alte Handarbeiter Karl Friedrich Böhme wohnen gemeinschaftlich im Hause der Grünwarenhändlerin Leichert. Als nun in der Nacht zum Mittwoch der Handarbeiter Böhme nach Hause gekommen, hat er mit der Grünwarenhändlerin Leichert — mit der er, wie es heißt, ein Verhältnis habe anknüpfen wollen — Streit angefangen, worauf sich diese mit ihrem Kinde in die Bodenkammer geflüchtet und letztere verschlossen hat. Böhme, mit einem Beile bewaffnet, ist ihr gefolgt und hat gedroht, die Thür einzuzuschlagen, worauf die Leichert um Hilfe gerufen und die Absicht kundgegeben, zum Fenster hinauszuspringen. Infolge dessen hat Böhme von seinem Vorhaben abgesehen und ist in den Hof hinabgegangen. Inzwischen hat sich die Leichert mit ihrem Kinde in die Kammer des Waldarbeiters Arnold geflüchtet und letzteren um Hilfe angerufen, Arnold hat sich nun angekleidet, ist dann — zur Vorsicht mit einem Stod bewaffnet — auf den Bodenraum getreten und hat Böhme zur Ruhe aufgefordert. Letzterer ist jedoch auf Arnold zugesprungen und hat denselben durch scharfe Beilhiebe am Kopfe, an den Schultern und dem rechten Vorderarm so schwere Verletzungen beigebracht, daß er lautlos zusammengebrochen ist. Auch hat der rothe Patron die etwa 20 Jahre alte Tochter des Arnolds, die ihrem Vater zu Hilfe eilen wollte, durch Beilhiebe am Kopfe arg zugerichtet. Böhme ist festgenommen und heute Vormittag gefesselt in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden. Nach Aussage des Arztes soll es nicht ausgeschlossen sein, die schwer Verwundete am Leben zu erhalten.

— Aus dem Vogtlande, 18. Oktober. Gegenwärtig, wo alle Lebensmittel, wie überhaupt alle Bedarfsartikel theurer sind, eröffnet im oberen Vogtlande die Herabsetzung der Schöpfensfleischpreise einen erfreulichen Ausblick in die Zukunft. Delikater Fleisch der Schöpfensfleisch das Pfund für 40 Pf. an.

Transvaal und die Boers.

Von Jan Boerhaven.

Es sind immer die großen Nationen dieser Erde gewesen, welche Weltgeschichte geschrieben haben. Ab und zu hat also in ihren Annalen auch den kleinen Völkern ein Kapitel weihen

müssen. Ein solches Kapitel hat sie soeben wieder in Arbeit; es trägt die Ueberschrift: „Transvaal im Streite mit England.“ Fast ein Jahrhundert lang schreibt sie an diesem Abschnitt und es sieht so aus, als ob sie denselben in Bälde vollenden werde.

Gerade und Deutsche dürfte dieser Streit, wie er sich namentlich in der Gegenwart zugespielt hat, schon aus dem Grunde ganz besonders interessieren, weil der Ausgang desselben in gewisser Beziehung auch unsere Stellung England gegenüber in der Zukunft modifiziren würde. Im Falle, daß die Boers siegen, dürften wir als Deutsche ruhig sein und England müßte für seine Kapkolonie fürchten; siegen jedoch die Engländer, so dürften die Boers, wie sie es früher noch stets gethan haben, weiter nördlich ziehen und sich in unserem Ost-Afrika Wohnsitze suchen und es wäre nicht lange dauern, bis wir von dem englischen Heishunger nach Landbesitz ein wenig mehr zu spüren bekämen, als wir schon zu spüren bekommen haben. Auch wir, das friedlichste Volk der Erde, würden alsdann nicht in Frieden leben können „wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällig.“

Die Republik Transvaal, d. h. jenseits des „Baal“ oder Flusses, umfaßt ca. 120,000 englische Quadratmeilen Bodenfläche und zerfällt in drei natürliche Bezirke — das „hooge veld“ (das Hochland), das „banken veld“ (das Terrassenland) und das „bosch veld“ (das Buschland). Die Bevölkerung erreicht die Zahl 850,000, aber weniger als 75,000 davon sind eigentliche „Boers“ d. h. Bauern; der Rest besteht aus Eingeborenen und aus Vertretern aller jüdischen Nationen.

In der begründeten Voraussetzung, daß die Eifersucht und der Neid Englands ihnen bald fühlbar werden und die Boers alsdann für ihre Rechte zu kämpfen werden würden, drühten schon die ersten Häupter derselben, Pretorius, Potgieter, Scherf, Stockenstrom und zuletzt Krüger, ihre Mitbürger in eine Art militärischer Taktik, übten sie im Gebirgszuge und machten sie bekannt mit jedem Pässe, jeder Schlucht, jedem Thälchen, das einen Zugang für die Feinde in ihr Land abgeben konnte. In politischer Beziehung organisirten sie einen „volksraad“ oder ein Parlament, aus zwei Kammern zusammengesetzt, welche je 27 Mitglieder zählen. Gesetze, welche die zweite Kammer passirt haben, müssen erst durch die erste Kammer gehen, ehe sie Geltung erlangen. Kein „ootlander“, d. h. Ausländer, kann Mitglied der ersten Kammer werden und darf nicht eher in der zweiten Kammer sitzen, als bis er 12 Jahre im Staate ansässig gewesen ist. Diese Einrichtung ist es, gegen welche die Engländer von jeher und namentlich in der Gegenwart agirt haben und agitiren, weil sie ihrer hinterlistigen Politik ein unübersteigliches Hinderniß in den Weg legt. Außerdem können Mitglieder der Kammern nur durch „burghers“, d. h. Vollbürger des Staates, erwählt werden. Die burghers zerfallen aber wieder in 2 Klassen. Die erste Klasse burghers sind diejenigen Weißen, welche vor 1876 in dem Staate gewohnt haben, oder welche am Unabhängigkeitskriege im Jahre 1881, am Feldzuge gegen die Malabochs 1894, am Kampfe gegen Dr. Jameson 1895—1896, an der Expedition gegen die Swazis 1894 und an allen sonstigen Stammeskriegen theilhaftigen Antheil genommen haben. Ihre Kinder erhalten das Bürgerrecht mit dem Alter von 16 Jahren. Die zweite Klasse burghers sind alle naturalisirten Einwanderer und deren über 16 Jahre alte Kinder. Naturalisirt wird ein Einwanderer erst nach zweijähriger Ansässigkeit im Staate und er kann aus einem zweiten Klasse burghers ein solcher erster Klasse nur dann werden, wenn er 12 Jahre im Ganzen im Staate gelebt hat und durch einen speziellen Beschluß der ersten Kammer dazu erhoben wird. Der Präsident der Republik kann nur von den burghers erster Klasse erwählt werden und bleibt 5 Jahre im Amte; ebenso wird der Oberkommandirende von den erster Klasse burghers gewählt. Die Anzahl der Mitglieder zum Militärdienste fähigen und dazu verpflichteten Männer beträgt etwa 26,000, eine kleine, aber jähe und tapfere, vortrefflich schließende und reitende Schaar, die im Ernstfalle an Zahl dreifach werden und doch noch immer die gleiche Mandirichtheit besitzen könnte; ja im Nothfalle würden selbst die halberwachsenen Jungen und die Frauen zur Waffe greifen und dem Feinde einen sehr warmen Empfang bereiten können, was auch die Engländer von früheren Feldzügen her noch zu wissen scheinen.

Jeber burgher ist stolz auf seinen Namen „Boer“. In seinen Adern fließt holländisches, brabantisches, englisches, französisches und skandinavisches Blut, welche Mischung ihm einen Charakter verleiht, welcher Zähigkeit und Bedachtsamkeit des Holländers mit, wenn der Augenblick oder die Lage es fordert, französischer Tollkühnheit und amerikanischer Energie verbindet. Diese Charaktereigenschaften sind es, welchen England gegenwärtig in diplomatischer und in strategischer Hinsicht die Stirne zu bieten hat.

Ein Unglück für den Boer ist es, daß er bei der Gründung seiner afrikanischen Niederlassung nicht in großer Anzahl erschunden und daß er die pastorale Beschäftigung der kommerziellen vorzog. Und selbst diese pastorale Beschäftigung betreibt er mit der größten Bequemlichkeit und Pölegmatik. Es giebt Farmen von 10 und mehr tausend Morgen, von denen nicht mehr als vielleicht einige 20 unter Kultur stehen, trotzdem die Eingeborenen für 2 Schillinge den Tag zu arbeiten gerne bereit sind. Statt seinen kolossalen Landbesitz zu kultiviren und ertragsfähig zu halten, liegt der Boer umher und thut nichts, wenn er nicht zu Pferde sitzt und jagt. Er benützt den Rest seines Landes meist zur bequemem Schafzucht und schon durch den Verkauf dieser Thiere allein (per Stück ca. 20 Mark) kann er ein Vermögen sammeln. Viel trinken thut der Boer nicht, desto besser ist er und dieser Lebensweise verdankt er seine im Allgemeinen hertüchlich entwickelten Muskeln und seine unverwundliche Gesundheit. Reinlichkeit ist eine seiner größten Tugenden und wenn man an einem Boerhause auch nichts sonst bemerken kann, so muß man die Sauberkeit seines Äußeren wie Inneren doch rühmen.

Von seinem Nachbar spricht der Boer, er sei ein „armer“ Mann, selbst wenn derselbe seine 60,000 bis 100,000 Mark werth ist. Farmen von nicht über 3000 Morgen sind ihm verächtliche, kleine Städtchen Land, nicht der Rede werth; selbst Boers von 20,000 und mehr Morgen gelten oft noch nicht für „fett“ im deutschen Sinne. Viele ootlanders, welche ihr Land mit moderner Maschinenkultur bebauen, werden in kurzer Zeit reich und ein Gegenstand des Neides der echten Boers. Weizen bringt selbst bei guten Ernten seine 12—15 Mark pro Scheffel, Mais von 10—12 Mark, andere Getreidesorten im Verhältniß sehr gute Preise. In der „Karoo“ oder Wüste Südafrikas, welche in ihrem Theil im Boershoos so gut wie brach liegt, kann man in einer Tiefe von 20—50 Fuß das süßeste Wasser erbohren und sabelhafte Erträge erzielen, wenn man sich nur die Mühe gäbe es zu thun. Obgleich Laufende von „morgans“ d. h. Morgen Land, unbebaut liegen und der Boer der Ueberzeugung ist, er könnte es dem ootlander an Arbeit gleich thun, ist er doch der Meinung, daß die Mühe zu groß sei und bleibt bei seiner altüberbrachten Viehzucht, welche es ihm erst in einer Reihe von Jahren möglich macht, Etwas vor sich zu bringen.

Gelegentlich mit der Art von deren Leben sehr wandern, Rückreise mit Arbeitskraft mitbringen. Das gleich unfer ist zu ertragen, samerweise näher dem im Winter.

Aus dem wechhalb die gation bringt sich) machte daß sie in baal zu ne buargher die Entdeckung Leben in überfchwärm in London zu — speziell land mit fest deten sich er Kapkolonie, Fünftel an weiter nördl Im Ja kolonie, Kap verlor, in Bereich der zu gründen, lich nach ab demzufolge unter englische Wanderfah. Zwar schlug mit großen nichts an se Er überfchri lassern eine gler der En Er zog sich England im Fluß, gründ ein Auge an in diesem La treiben. Ar

— De Pariser Turm Anspruch erhbe gehört hat lange Fußreit Bergamügen, berine in pten. Die l war ein Gar brauchte. B Ferienmänner zu pilgern, Barcelona. Buch über 10 jährige Ferien

— De Pariser Turm Anspruch erhbe gehört hat lange Fußreit Bergamügen, berine in pten. Die l war ein Gar brauchte. B Ferienmänner zu pilgern, Barcelona. Buch über 10 jährige Ferien

Nachh

Thee Bliq

In Eibensmann, Dro Friedrich, Erbstein, G. Böttner heide: J. Handlung. In

Seibte

in und aufse fort Beschäft Ma

Karto

Reichslang mann und b toffeln sind

In meiner Hälfte d vom 1. April mriethen.

Leben empfielt